



LOTTE R. WÖSS

Wo das Herz zu Hause ist

ROMAN



EMPIRE-VERLAG

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34

[35](#)

[36](#)

[37](#)

[38](#)

[39](#)

[Liebe Leserinnen und Leser!](#)

[Glossar](#)

[Die Ein-Schluck-Liebe-Reihe](#)

[Weitere Liebesromane von Lotte R. Wöss](#)

Lotte R. Wöss

Wo das Herz zu Hause ist

Über das Buch:

Eine Geschichte über Schicksal, Vertrauen und die Kraft der Liebe

Tims Traum, mit seinem Ruderteam bei den Olympischen Spielen anzutreten, zerbricht jäh nach einem tragischen Unfall. Tief verletzt zieht er sich in die Einsamkeit zurück, überzeugt, dass es für ihn keine Zukunft mehr gibt. Doch als Heidi und ihr treuer Hund Rocky in sein Leben treten, beginnen die ersten Risse in seinen Mauern zu entstehen. Gemeinsam stellen sie sich seiner Vergangenheit und besuchen die Angehörigen seiner verstorbenen Kameraden.

Was Tim jedoch nicht ahnt: Heidi ist in Wirklichkeit Journalistin und nähert sich ihm zunächst nur, um eine exklusive Story zu schreiben. Doch je mehr Zeit sie miteinander verbringen, desto tiefer werden ihre Gefühle für ihn. Nun steht Heidi vor einer schweren Entscheidung – wie kann sie Tim die Wahrheit sagen, ohne ihn für immer zu verlieren?

In Tims Heimat im Alten Land sieht sich Andreas, der den Apfelhof übernommen hat, plötzlich mit Betrugsvorwürfen konfrontiert, während seine Ex ihm und seinem Sohn das Leben zur Hölle macht. Doch unerwartete Liebe gibt ihm neuen Mut.

Ein bewegender Roman über Verlust, Neuanfänge und die Kraft des Zusammenhalts.

Die Autorin:



Lotte R. Wöss, geboren 1959 in Graz, absolvierte nach der Matura die Ausbildung zur Diplom-Krankenschwester.

Schon als Kind schrieb und dichtete sie, es folgten Artikel und Gedichte für kleine Zeitungen, doch erst im reiferen Alter fand sie zurück zu ihrer Leidenschaft, dem Schreiben, und veröffentlichte ihren Debütroman »Schmetterlinge im Himmel« als Selfpublisherin. Mittlerweile hat sie zahlreiche Liebesromane, Krimis und auch Kurzgeschichten veröffentlicht, sowohl als Selfpublisherin als auch in Verlagen.

Ihr bevorzugtes Genre bleiben aber Liebesgeschichten mit Tiefgang. Die Entwicklung, die ein Mensch machen kann, die Möglichkeit, an sich selbst zu arbeiten und einen Reifeprozess durchzumachen – das ist für Wöss Thema Nummer eins.

Lotte R. Wöss

Wo das Herz zu Hause ist

Ein Schluck Liebe 6

Liebesroman

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

September © 2026 Empire-Verlag
Empire-Verlag OG, Lofer 416, 5090 Lofer
produktsicherheit@empire-verlag.at
Ansprechpartner: Thomas Seidl

Lektorat: Elsa Rieger
<https://www.elsarieger.at>

Korrektur: Heidemarie Rabe & Bianca Kober

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Cover: Chris Gilcher
<https://buchcoverdesign.de/>

1

12. Februar 1958

»Warum muss dieser Brief jetzt ankommen?« Karl griff sich an die Stirn und ließ sich auf den Stuhl vor Vaters Schreibtisch fallen. »Elisabeth und ich wollen morgen heiraten!«

Leopold hielt das Schreiben mit spitzen Fingern, als wäre es giftig. »Weiß Gott, Rudolph hat in seinem Leben genug Schaden angerichtet. Jungen Mädchen die Köpfe verdrehen, das konnte er. Und herumstolzieren wie ein Hahn auf dem Hühnerhof, als sei er etwas Besseres, nur weil er studiert hat.« Er warf den Brief auf den Tisch. »Und was er deiner Schwester angetan hat, das ist absolut unverzeihlich.«

»Leopold, wir wollten dieses Thema nie mehr erwähnen«, meldete sich eine müde Stimme.

Karl sah zu seiner Mutter Magda, die zusammengesunken in dem abgewetzten Lehnstuhl saß. Tiefe Furchen hatten sich in ihre Wangen gegraben, sie wirkte älter als neunundsechzig. Die Ausweitung der Apfelplantage und Vergrößerung der Apfelsaftproduktion hatten seinen Eltern viel Kraft gekostet. Und nun wussten sie nicht, wie sie den erarbeiteten Wohlstand genießen sollten, hatten es nie gelernt, mal zu entspannen und auszuruhen.

»Der Teufel soll den Kerl holen«, steigerte sich Leopold weiter in seinen Zorn. »Viele gute Männer haben im Krieg ihr Leben gelassen, nur er ist auf die Butterseite gefallen.«

»Wenn Elisabeth erfährt, dass er noch lebt, wird sie sich weigern, mich zu heiraten.« Karl senkte den Kopf. Sein Leben lang hatte er hinter seinem Bruder zurückgestanden und hatte es akzeptiert. Auf Elisabeth wollte er nicht

verzichten, sie war seine Göttin. Er war sich bewusst, dass sie ihn nur erhört hatte, weil sie versorgt sein wollte und er sich bereit erklärte, ihre kranke Tante, an der sie hing, aufzunehmen. Doch irgendwann würde sie ihn lieben, das schwor er sich.

»Sie war siebzehn, als Rudolph in den Krieg gezogen ist«, sagte Magda leise.

»Eine kindliche Vernarrtheit. Wenn sie wissen würde, was Rudolph getan hat ...«, polterte sein Vater erneut.

»Still, Vater!«, warf Gertrude ein. Karls Schwester, die vierte Person im Raum, runzelte die Stirn, was sie unattraktiv wirken ließ. Seit dem Vorfall vor fast fünfzehn Jahren tat sie alles, um sich farblos und langweilig zu kleiden. »Sibylle darf nichts mitkriegen und ich traue Elisabeth nicht zu, dass sie den Mund hält.«

»Sie würde es vermutlich nicht einmal glauben, Rudolph war in ihren Augen stets ein Heiliger.« Karl seufzte und drückte mit Zeigefinger und Daumen gegen seine Augen. Dann fasste er sich. »Vater, kannst du den Brief bis nach der Hochzeit zurückhalten?«

»Ich werde ihn verbrennen. Zudem werde ich Rudolph antworten, dass er für uns gestorben ist und sich nicht mehr melden soll.« Er nahm den Brief vom Tisch, schloss die Faust darum und zerknüllte ihn. »Amerika ist weit, so schnell wird er nicht hier auftauchen, bis dahin habt ihr Kinder, Karl, du und Elisabeth. Ich kenne keine Frau, die in der Mutterrolle nicht glücklich ist.«

Karl nickte. Ein einziges Mal im Leben würde Rudolph ihm nichts anhaben können. Er würde alles dransetzen, seine Frau glücklich zu machen.

2

Tim

3. August 2024

Der heutige Tag hätte der tollste in seinem Leben werden sollen. Tim wäre in der Nähe von Paris gewesen, genau genommen in Vaires-sur-Marne beim Finale der Rudermeisterschaften. Er hatte den Zeitplan auswendig gelernt, so konnte er auch an den Tagen zuvor daran denken.

Jetzt wären die Vorläufe, jetzt die Hoffnungsläufe, jetzt hätten wir uns fürs Finale qualifiziert, dachte er, und unsere Chancen wären riesig gewesen, die erreichten Zeiten sprachen für sich.

Stattdessen war er am Strand von Ueckermünde gelandet, das aufgewühlte Meer zu seinen Füßen. Schaumkronen zierten die Wellen, der Wind riss an seinem T-Shirt. Der Regen würde nicht lange auf sich warten lassen. Tim rannte los, seine nackten Zehen sanken mit jedem Schritt im Sand ein. Der dünne Stoff des Shirts bot keinen Schutz gegen die Kälte, ein kluger Mensch hätte nicht absichtlich seine Windjacke am Haken gelassen. Doch ihm war der Frost recht, er wollte sich an Grenzen bringen, bis er so müde war, dass er erschöpft zu Boden sank und nicht mehr denken konnte, nein, musste. Leider hielt dieser Zustand stets nur kurz an, zudem war es ausgesprochen schwierig, den durchtrainierten Körper auszulaugen.

»Hallo!«

Der Wind rauschte in seinen Ohren. War da eine Stimme? Wahrscheinlich nicht, niemand war so verrückt, bei diesem Wetter aus dem Haus zu gehen.

»Hallo, hörst du mich?«

Tim blieb abrupt stehen und sah den Strand hinauf. Da stand tatsächlich eine Frau, ihr langes helles Haar wehte im Wind, die schlanke Figur wirkte durch das Winken mit ihren beiden Händen wie ein biegsamer Baum. Ohne zu überlegen wendete er und eilte in großen Schritten zu ihr hin.

»Rocky muss irgendetwas Falsches gefressen haben, er ist zusammengebrochen und er ist zu schwer für mich.« In ihren Augen glänzten Tränen.

Tim folgte ihr zu dem schwarz-weiß-braun gefleckten Hund im Sand. Rocky lag auf dem Boden und hechelte heftig.

Er war von beachtlicher Größe, doch Tim bückte sich und hob ihn, ohne zu zögern, auf. »Wohin?«

Das Mädchen ging voraus, der schmale Pfad führte schließlich in den Ort. Der Hund wog einiges, sodass Tim bald ins Schwitzen kam.

»Was ist das für eine Rasse?«

»Ein Berner Sennenhund«, erklärte sie. »Allerdings nicht reinrassig. Ich habe ihn aus dem Tierheim.«

Er hätte gern weitergefragt, doch er brauchte die Luft für den Transport. Nach gut zehn Minuten erreichten sie die ersten Häuser.

»Du kannst Rocky hier ablegen, mein Wagen steht da drüben, dann kann ich ihn zum Tierarzt bringen.« Sie lief auf die gegenüberliegende Straßenseite zu einem metallicblauen Toyota.

»In Ordnung, ich bleibe so lange bei ihm.« Er setzte sich neben den Hund und streichelte ihn. Es kam keine Reaktion, offenbar ging es Rocky wirklich schlecht. Seine Erfahrung mit Tieren beschränkte sich auf den Pudel von Harrys

Mutter, dessen ständig böses Kläffen nicht unbedingt für seine Fähigkeiten als Hundeflüsterer sprach.

Er zog die Hand zurück, als wäre das Fell plötzlich heiß geworden. Harry. Seinen Kollegen und Freund hatte es schwer erwischt, beide Beine gebrochen, innere Blutungen und eine Schramme am Kopf, sodass er immer noch in der Charité behandelt wurde. Immerhin war er am Leben. Mit einem Kopfschütteln verdrängte Tim die unwillkommenen Erinnerungen, es änderte nichts, wenn er ständig daran dachte.

In Dauerschleife fragte er sich, warum er selbst davongekommen war und nur ein paar blaue Flecken und Kratzer davongetragen hatte.

»Danke dir.« Das Mädchen war zurück, er hatte den Wagen nicht gehört. Sie öffnete die hintere Tür und deutete auf die Ladefläche, auf der eine Decke lag. »Schaffst du es, ihn da draufzulegen?«

»Natürlich.« Tim hievte den Hund hoch und legte ihn vorsichtig ins Auto. »Ich könnte mitfahren, damit ich ihn in die Praxis tragen kann.«

»Danke, aber nein. Ich möchte dich nicht weiter beanspruchen.« Sie schlug den Kofferraumdeckel zu und marschierte zur Fahrerseite. »Tschüss und hab vielen Dank.« Kurze Zeit später war der Toyota weg.

Tim wusste nicht einmal, wie sie hieß. Auch in Ordnung, er hatte nicht die Absicht, hier Kontakte zu schließen.

Regen setzte ein und beim Rückweg war er wenige Minuten später komplett durchnässt. Was der Hund wohl hatte? Nach einer Vergiftung sah es nicht aus, aber was wusste er schon. Das Mädchen kannte sich bestimmt besser aus. Schade, er konnte sich nun gar nicht nach dem Befinden von Rocky erkundigen.

Wie ein Mantel senkte sich die Trauer über ihn, kurz bekam er keine Luft. Er fiel in den Sand und schloss die

Augen. Hörte das nie auf? Der Unfall war knapp vier Wochen her, er konnte sich nicht ewige Zeit hier verkriechen. Abgesehen davon wollte er nicht dauerhaft von seinem Ersparten leben. Die Hütte, die er auf dem Campingplatz gemietet hatte, war zwar die billigste und älteste, und er hatte einen monatlichen Betrag ausmachen können, doch es war Hauptsaison und viele Familien bevölkerten den Platz.

Zum Glück kümmerten sie sich nicht um Tim, stellten ihm keine Fragen, wieso er allein Ferien machte, oder luden ihn gar ein, mit ihnen zu Abend zu essen.

Er suchte die einsamsten Orte auf, jene vier Tage, die er in diesem Ort herumbringen musste. An den restlichen drei Tagen fuhr er die zweieinhalb Stunden mit dem Zug nach Berlin und besuchte seinen Freund in der Charité, danach wieder zurück. Drei seiner Kameraden hatten den Unfall ebenfalls überlebt. Harry ging es von Tag zu Tag besser, trotz der zahlreichen Verletzungen hatte er eine Chance, komplett gesund zu werden.

Pascal hingegen lag im Koma, ob er jemals aufwachen würde, stand in den Sternen. Marty – nein, er durfte nicht an die beiden denken. Ihre Zukunft war nachhaltig und für immer ruiniert.

Und alle anderen waren tot.

Er war der Einzige, der keinen Schaden davongetragen hatte. Weshalb bekam er sein Leben nicht auf die Reihe?

Er hätte es doch mit der Psychologin versuchen sollen. Aber das Gespräch mit ihr war gescheitert, nichts hatte ihn dazu bringen können, über den Unfall zu sprechen. Die Journalisten kreisten um ihn, wie Schmeißfliegen um ein totes Tier. Er hatte geschwiegen.

Ein kalter Luftstoß erfasste ihn und er fror in seinen nassen Kleidern. Er ließ sich in den Sand fallen, konnte seine Beine keinen Millimeter bewegen. Tränen sammelten sich

hinter seinen Lidern und er grub die Hände in den Sand, schloss die Finger um die Körner.

Erneut flatterte sein T-Shirt unter dem Ansturm des Windes und verursachte ein Prickeln auf seiner Haut. Die schweren Tropfen prasselten auf seinen Körper. Regen war gut! Niemand vermochte Wassertropfen von Tränen zu unterscheiden. Ein Mann weinte nicht. Nicht? Das hatte er auch einmal geglaubt. Früher in seinem anderen Leben, als die Welt noch in Ordnung war. Mittlerweile hätte er mit seinen Tränen eine Badewanne füllen können. Er zog die Knie zum Leib, schlang die Arme um die Beine, so saß er da, wie ein kleines Paket verschnürt und am Strand vergessen. Es war sein Körper, der ihn schließlich zwang, aufzustehen.

Mir ist kalt.

Ich erfriere.

Hoch mit dir.

Tim gehorchte und bewegte sich auf die Dünen zu. Bis zum Campingplatz musste er fast eine Stunde gehen, mechanisch setzte er Fuß vor Fuß. Der Strand war menschenleer, niemand war so verrückt und ging bei diesem Wetter spazieren. Kleidung und Haare tropften. Müdigkeit überkam ihn, doch er ging weiter, Schritt für Schritt. Es brauchte viel, dass er seine Gedanken zum Schweigen brachte, er genoss diesen Zustand halb in Trance, einzig Weitergehen war wichtig.

Schließlich stand er vor seiner Hütte und benötigte mehrere Versuche, bis er mit dem Schlüssel das altmodische Schloss aufsperrn konnte.

Der Regen trommelte aufs Dach, ein angenehmes Geräusch. Er riss sich die tropfnasse Kleidung vom Leib, angelte ein Handtuch aus dem Schrank und rubbelte sich ab. Sein Körper schrie nach einer heißen Dusche, aber bei dem Regen wollte er nicht zu den Sanitäreinrichtungen des

Campingplatzes gehen. Die Hütte verfügte über keine Toilette und kein Badezimmer.

Tim ließ sich nackt aufs Bett fallen. Aus einem Impuls heraus nahm er sein Handy aus der Nachttischschublade. Er hatte es wochenlang drin liegen lassen. Seine Familie wusste nicht, wo er war, wenigstens hatte er Lilly geschrieben, dass es ihm gut ginge und er eine Auszeit brauchte.

Was für ein Fake! Es würde ihm wohl nie wieder gut gehen, was immer das auch heißen mochte.

Er seufzte. Wann geht es einem gut? Nur dann, wenn man keine Probleme hat. Und meist merkt man diesen Zustand nicht.

Lilly hatte ein Foto geschickt. Verdammt, sie war so hübsch, seine Schwester. Und der Mann neben ihr? Das war doch Albert, Gundis Bruder, dieser begnadete Musiker? Der Sänger von den Nightingale-Kids, die sein Bruder Alexander ins Leben gerufen hatte.

Liebe Grüße aus England, schrieb sie. Seine kleine Schwester in England? Er ließ das Handy sinken. Lilly und Albert. War das ein geeignetes Match? Albert war schließlich blind.

Du hast Vorurteile, schrie eine Stimme in ihm. Albert war blind, nicht geistig behindert. Weshalb sollten er und Lilly nicht glücklich sein?

»Du musst dich entscheiden, willst du leben oder dich mit deinen toten Kameraden ins Grab legen?« Der Satz hämmerte in seinem Kopf. Die Psychologin hatte ihn ausgesprochen, nachdem er vierzig Minuten kein Wort sagen konnte.

Wahrscheinlich hatte sie wenig Erfahrung mit Traumatisierten. Sie war nur ein paar Jahre älter als er. Mit diesem Satz war bei Tim eine Grenze erreicht. Er stand auf und verkündete, nicht mehr zu kommen. Und sie

verabschiedete ihn mit den Worten, dass es keinen Sinn hätte und er sich einen anderen Therapeuten suchen sollte.

Das hatte er nicht getan. Aber jetzt und heute war er an einem Punkt, da er sich sagte, er brauchte einen.

Ein Hämmern an der Tür schreckte ihn auf. Es regnete immer noch, wer also konnte dies sein? Er sprang auf, riss die Tür auf und starrte in das Gesicht einer etwa Vierzigjährigen, die einen aufgespannten Schirm über den Kopf hielt. Wassertropfen perlten wie kleine Diamanten an ihrer rotgelackten Regenjacke herab. Mit einem erstickten Schrei und aufgerissenen Augen trat sie einen Schritt zurück.

O mein Gott, er war splitterfasernackt.

»Tut mir leid«, er drehte sich um, griff nach dem Handtuch, das er auf den Boden geworfen hatte, und schlang es sich behelfsmäßig über den Unterleib, wobei er zwei Versuche benötigte, da es immer wegrutschte. »Ich bin vorhin erst heimgekommen und habe die nasse Kleidung ausgezogen.«

»Ich bin es, die sich entschuldigen muss«, die Dunkelhaarige lächelte, »platze hier einfach herein. Sie haben einen Hammerbody!«

»Was kann ich für Sie tun?« Früher einmal hätte er mit der Frau geflirtet und sich über ihre anerkennenden Worte gefreut.

»Kennen Sie sich mit dem Herd hier aus? Ich schaffe es nicht, ihn einzuschalten, mein Mann ist leider handwerklich nicht versiert, zudem hat er Fieber. Ja ja, ich weiß, dass es nicht geschickt ist, Campingurlaub zu machen, wenn man sich selbst wenig helfen kann, aber für die Kinder ist es das Größte, wissen Sie?« Sie verrenkte den Hals und sah in seine Hütte. »Sie haben es echt klein hier. Nur ein Raum?«

»Das genügt mir.« Er hielt das Handtuch fest, das wegzurutschen drohte. »Haben Sie schon Herrn Wimmer

gefragt?«

»Den Platzwart? Ich habe ihn angerufen, er kommt erst in zwei Stunden zurück. Bis dahin verwandeln sich meine Kinder in Ungeheuer, wenn sie nicht ihre Spaghetti kriegen.«

»Das wollen wir verhindern. Ich ziehe mir rasch was über, dann sehe ich, ob ich helfen kann.«

Kurze Zeit später stand er im Vorraum der benachbarten Hütte, die ungefähr zwanzig Meter entfernt lag. Sie war größer und moderner ausgestattet, Fritz Wimmer hatte ihm erklärt, dass die Hütten nach und nach modernisiert worden waren, seine käme im kommenden Jahr dran.

Zwei Kinder im Grundschulalter saßen am Küchentisch und stritten heftig, ein Spielbrett vor ihnen. »Du hattest nur eine Drei und darfst nicht ein zweites Mal würfeln.«

»Der Würfel ist auf der Kante gelandet, dann darf ich wohl.« Das Mädchen sprach so energisch, dass die Zöpfe auf und ab wippten.

»Das steht nirgendwo, dass das erlaubt ist.« Der Junge schob seine Brille hoch. »Mama, sag ihr, dass das nicht geht.«

»Seid nicht so laut, Kinder, ihr wisst doch, dass Papa krank ist und Ruhe braucht. Das hier ist unser Nachbar«, sie sah ihn an, »Entschuldigen Sie, ich weiß nicht mal Ihren Namen! Ich bin Evelyn und das sind meine beiden Rabauken Linus und Lena.«

»Ich bin Tim«, er streifte seine nassen Slipper ab und trat zu den Kindern. »Was spielt ihr da? Monopoly? Das gibt's immer noch?«

»Beliebter denn je bei meinen Kids. Der Herd ist dort drüben.« Tim folgte ihr in die Küchenecke.

»Das sieht modern aus.«

»Ich glaube, Sie haben wohl das älteste Modell Ferienhaus erwischt.« Sie legte den Kopf schief. »Wie lange sind Sie schon hier?«

»Eine Weile. Und die Hütte ist okay.« Tim beugte sich über den Herd, drückte den Einschaltknopf. »Sehen Sie, hier scheinen vier rote Punkte auf, die sind identisch mit den Herdplatten, also der vorn links, das ist die Platte hier.« Er zeigte ihr alles und sie bedankte sich überschwänglich.

»Spielst du eine Runde mit uns?« Lena blickte erwartungsvoll.

»Eigentlich ...«

»Sie sind allein hier?« Evelyn ließ Wasser in einen großen Topf laufen. »Bleiben Sie doch zum Essen als kleines Dankeschön für Ihre Hilfe.«

»Das ist nicht nötig.«

»Bitte«, der flehende Unterton des Mädchens rührte Tim, zudem setzte sie diesen gewissen Blick auf, wie seine Nichte Amelie ihn draufhatte. Die Kleine war sechs geworden und würde im Herbst zur Schule kommen. Womöglich erkannte sie ihn nicht wieder. Es war schon lange her, dass er sie gesehen hatte, denn gerade im letzten Jahr hatte er das Training an die erste Stelle seiner Prioritäten gesetzt.

Für die Olympischen Spiele.

Zum Teufel, er wollte einmal ein paar Stunden nicht dran denken.

Also blieb er.

3

Heidi

»Super, Rocky, das hast du spitze gemacht!« Heidi streichelte den großen Hund, der sie aus braunen Augen ansah. »Ja ja, ein Leckerli hast du dir verdient.« Sie griff in die Tasche nach der Tüte mit Hundekeksen. Rocky schnappte sich einen und schlang ihn hinunter. »Wann wirst du mal lernen, dass man solche Häppchen genießen soll, mein Lieber? Du hast ja nichts vom Geschmack, wenn du es so im Ganzen runterschluckst.« Doch Rocky sah sie nur unverwandt an und bellte kurz. »Also gut, ein zweites, weil Tim keinen Verdacht geschöpft hat.« Auch dieses Leckerli verschwand genauso schnell wie das Erste. »Nun ist aber genug.« Sie steckte das Säckchen wieder ein. »Sag mal, hättest du gedacht, dass er aus der Nähe dermaßen umwerfend ist? Mir hat es fast die Sprache verschlagen und ich hätte es ums Haar vermasselt!«

Heidi ging zur Spüle und wusch sich die Hände. Sie plauderte weiter mit Rocky. »Ob Tim Schluck verwirrt ist, dass ich ihn nicht mitfahren ließ? Das wär's dann gewesen! Keine Minute später, und ihm wäre klar geworden, dass du völlig gesund bist.« Sie trocknete die Hände und streichelte ihn, er wedelte. »Morgen kommt die nächste Runde. Leicht ist es nicht, an ihn heranzukommen, aber du bist der perfekte Eisbrecher.«

Wie unheimlich stark Tim war! Er trug den schweren Hund mindestens fünfzig Meter, ohne dass sie ihm eine Spur von Anstrengung angemerkt hätte. Klar, er war Leistungssportler, trotzdem würde das nicht jeder schaffen.

Ihr Handy klingelte.

»Heidi, wie läuft's?«

»Super.« Ihr wurde warm um die Brust, wie immer, wenn Armand anrief. »Bleibt es dabei, dass du am Wochenende kommst?«

»Ja, ähm, deswegen ruf ich an.«

»Sag bloß, dass du zu deiner Frau musst.«

»Hase, es tut mir leid. Sie hat wieder einen ihrer Anfälle, ich kann sie nicht im Stich lassen, das siehst du doch ein?«

»Armand, das ist das dritte Mal, dass du absagst.« Sie wollte sich das nicht länger bieten lassen. Zweifel wuchsen in ihr, war seine Frau wirklich so oft unpässlich?

»Heidi-Schatz, ich weiß, was für ein mitfühlendes Herz du hast. Silke ist krank, psychisch krank, und solange sie nicht stabil ist, kann ich nicht einfach gehen und die Tür hinter mir schließen. Wenn sie sich umbringt, das würde ich mir nie verzeihen.«

»Natürlich.« Der Kloß im Hals wuchs zum Golfball. »Aber ich habe mich drauf gefreut, verstehst du? Es ist einsam hier.«

»Bring Tim Schluck endlich zu einem Interview und du kannst sofort zurückkommen. Kлимпere ein paar Mal mit den Wimpern und streck deinen Prachtbusen heraus, dann klappt das schon.«

Heidi hasste es, wenn er auf diese Weise redete, als ob sie die Erfolge nur ihrem Aussehen zu verdanken hätte. Doch ehe ihr eine schlagfertige Äußerung einfiel, sprach Armand bereits weiter.

»Ruf mich am Wochenende bitte nicht an, ich habe Silke versprochen, ihr meine volle Aufmerksamkeit zu widmen, das Handy wird die meiste Zeit ausgeschaltet sein.«

»Was heißt volle Aufmerksamkeit? Schläfst du mit ihr?« Ihre schrille Stimme schmerzte in ihren Ohren.

»Hase, was redest du da! Du weißt doch, dass sie krank ist.« Er lachte auf, es klang aber nicht fröhlich. »Sie ist nicht

an Sex interessiert, gewiss nicht. Wegen der Medikamente, die sie schluckt.«

»Und du? Wenn sie doch«, sie betonte das Wort, »interessiert wäre?«

»Das ist Blödsinn und ich muss jetzt Schluss machen. Schau, dass du den Schluck überreden kannst, das Interview zu geben. Schließlich willst du dir deine Gehaltserhöhung nicht nur in meinem Bett verdienen.« Er lachte und legte auf.

»Mistkerl.« Sie schleuderte das Handy aufs Sofa. In diesen Momenten fragte sie sich, weshalb sie sich in ihn verliebt hatte. In den letzten Wochen waren ihr zunehmend Zweifel an ihrer Beziehung gekommen. Ihre Mutter würde sich im Grab umdrehen, wenn sie wüsste, dass Heidi sich mit einem verheirateten Mann abgab. Ihr Handy klingelte erneut. Ha, Armand will sich entschuldigen. Sie hechtete zum Sofa.

Stattdessen war es ihre Freundin.

»Hi, Izzy!«

»Heidi, hängst du immer noch an der Nordsee rum?«

»Zwangsläufig. Aber ich hatte heute die erste Begegnung mit ihm.«

»Und? Lass dir nicht alles aus der Nase ziehen.« Sie sah Izzy förmlich vor sich, wie ihre Freundin auf dem Stuhl hin und her rutschte und dabei Gummibärchen kaute. Ihre große Leidenschaft. Dass sie nicht schlechtere Zähne hatte, grenzte an ein Wunder.

Heidi fasste die Szene vom Vormittag kurz zusammen.

»Und Rocky hat mitgespielt?«

»Klar, krank spielen ist doch sein liebster Trick.«

»Hättest du ihn nicht normal ansprechen können?«

»Das hätte prima funktioniert. Hallo, ich bin Heidi, eine von den lästigen Journalisten, die gern ein Interview von Ihnen hätte. Was empfinden Sie, wenn Sie an den Unfall denken, bei dem zwei Drittel der Businessassen gestorben

sind? Ach ja, und ich würde noch hinzufügen: Glauben Sie an Wunder? Weil ausgerechnet Sie lediglich ein paar Schrammen haben?«

»Mensch, Heidi, so meine ich das nicht. Du hättest ihn normal kennenlernen können, auf einen Kaffee oder ein Eis gehen, oder so. Ohne, dass du sofort mit der Tür ins Haus fällst.«

»Glaube mir, er hätte mir einen Korb gegeben. Ich beobachte ihn seit Tagen, er ist ein Lonesome Rider, wie es so schön heißt. Zu allen nett und freundlich, hält aber jeden auf Abstand. Nein, nein, an sein Mitleid zu appellieren und seine Hilfe einzufordern, das war die beste Methode.«

»Und jetzt?«

»Treffe ich ihn zufällig am Strand wieder.«

»Dann wird er zu dir freundlich sein, deinen Dank annehmen und seiner Wege gehen.« Izzy schmatzte kurz.
»Ich weiß, du hast Sex-Appeal, aber woher willst du wissen, dass er anbeißt? Der Mann ist verständlicherweise traumatisiert.«

»Schon klar. Weißt du, warum ich mir den heutigen Tag ausgesucht habe?«

»Der Jahrestag der Schlaumeier?«

»Witzig! Nein, heute ist das Finale bei den Olympischen Spielen in Paris. Der Ruder-Achter wäre dabei gewesen und sie hatten echte Chancen auf die Goldmedaille. Der tragische Unfall hat das zunichtegemacht.«

»Und du denkst, dass er deswegen sofort deinem Hund geholfen hat?«

»Er hat genau daran gedacht, war zumindest in Gedanken, denn ich musste mehrmals rufen, ehe er mich wahrgenommen hat.«

»Ich bin gespannt, ob du letztlich Erfolg haben wirst. Was ist mit Armand? Kommt er wenigstens am Wochenende?«

»Nein, seiner Frau geht es schlecht.«

»Mensch, Heidi, wie lange willst du die zweite Geige spielen?«

»Sie ist psychisch krank, es spricht doch für Armand, dass er sie in diesem Zustand nicht hängen lässt. Ehe ist das ewig keine mehr.«

»Und das weißt du woher?«

»Armand hat mir erzählt, wie sie ihn schikaniert mit ihren Höhen und Tiefen, dass es ihr immer passend schlecht geht, wenn er weg möchte und ...« Heidi wusste, dass sie sich was vormachte.

»Du hast echt Scheuklappen, was den Kerl betrifft. Erinnerst du dich an Anke, wie sie der Gitti den Freund ausgespannt hat damals in der elften Klasse? Du fandest das genauso schlimm wie alle. So was tut man nicht, genau das waren deine Worte und wir haben Anke danach geschnitten.«

»Das war etwas anderes! Gitti und Luca, das war in Stein gemeißelt, ehe diese Hexe ihn mit ihrem Reichtum – ach überhaupt, das tut nichts zur Sache! Luca hat sich so leicht von Gitti abbringen lassen, das war fies von ihm.«

»Und was machst du? Du spannst einer Frau den Mann aus, die sind sogar verheiratet. Dein Armand ist ein mieser Charakter und zudem zu alt für dich.«

»Neun Jahre älter, pah! Du kennst ihn kaum. Okay, ich hab kapiert, dass du ihn nicht magst. Neben deinem Finn kann ohnehin niemand bestehen.«

»Stimmt.« Kurz war Izzy still, was ihr selten vorkam. Dann sagte sie leise: »Ich hab mir für dich auch so ein Glück gewünscht, verstehst du? Mit Armand wirst du es nicht finden.«

»Ich glaube, du irrst dich. Sobald seine Frau stabil ist, lässt er sich scheiden.« Wieso sagte sie das so lahm?

»Du zweifelst bereits selbst, ich kenn dich doch!«

»Ich muss mit Rocky raus! Mach's gut.«

»Du auch.«

Die gesamte Nacht ging ihr das Telefongespräch nicht aus dem Kopf. Warum musste Izzy jedes Mal auf Armand herumhacken? Das zwischen ihnen, das war Liebe auf den ersten Blick, kaum dass sie als Neuling bei *Chatterbox* angefangen hatte.

Am Morgen fuhr Heidi zum Campingplatz, parkte und ging etwas abseits zum Strand, um Tim abzupassen. Nach ihrer Recherche würde er bald mit seiner Joggingrunde beginnen. Nun stapfte sie durch den Sand und warf Stöckchen für Rocky. Der sauste quietschlebendig den Strand entlang.

Izzy hatte ihr die Laune verdorben, dabei hatte sie doch Grund zur Freude! Ihr Plan mit Tim Schluck hatte prima geklappt. Mit der dramatischen Geschichte über sein Leben und dem Zerplatzen seines Traums würde sie einen Hit landen und die Zeitschrift in ungeahnte Höhen katapultieren.

Armand hatte als Herausgeber der *Berliner Chatterbox*, einer beliebten Klatsch- und Tratschzeitung, Geschäftseinbußen hinnehmen müssen, die nicht ohne waren. Solch eine reißerische Titelstory wäre mehr als gefragt. Er hieß ihre Idee sofort gut, als sie Tims Aufenthaltsort herausgefunden hatte. Darauf war sie jetzt noch stolz.

Der pure Zufall hatte ihr geholfen, sie hatte ihre Kollegin Claudia in der Charité besucht, die nach einem Unfall am Meniskus operiert worden war. Sie hatte Tim Schluck auf dem Flur erkannt, offenbar war er bei seinen Kameraden gewesen. Sofort folgte sie ihm bis zum Bahnhof, stieg mit ihm in den Zug und ging ihm bis zum Campingplatz in Ueckermünde nach.

Rockys Bellen riss sie aus ihren Gedanken.

»Du bist also wieder gesund«, drang eine Stimme zu ihr. Tim stand in einigen Metern Abstand gebückt zu Rocky und kraulte ihn zwischen den Ohren. Rocky schloss genießerisch die Augen.

Verdammt, fast hätte sie ihn verpasst.

»Geht's dir wieder gut, Alter?«

Rasch trat sie näher. »Ich war unhöflich gestern und habe mich gar nicht gebührend bei dir bedankt.« Sie hoffte, dass die richtige Portion Reue in ihrer Stimme zu hören war. »Tut mir leid und nachträglich Dankeschön für deine Hilfe.«

Er sah hoch. Himmel, hatte der Mann blaue Augen! Bestimmt konnte er Mädchen reihenweise vernaschen. Zumindest vor dem Unfall.

»Ist schon okay.« Sein Blick war intensiv und verursachte ihr Gänsehaut.

Er würde sie doch nicht durchschauen? Ein Scheitern, bevor sie überhaupt wenigstens ein kleines bisschen erreicht hätte?

»Was hatte er denn?«

»Wer?«

Erneut dieses Aufblitzen in seinen Augen. Himmel, sie war eine hunds miserable Lügnerin.

»Rocky«, er lächelte plötzlich, »oder hat er nur simuliert?«

Eiseskälte überfiel sie, ihr Mund fühlte sich an, als hätte sie Watte verschluckt. »Wie meinst du das?«

Er zuckte mit den Schultern. »Vielleicht wollte er nicht länger spazieren gehen. Allerdings, wenn ich ihn jetzt ansehe, springt er munter herum. Faulpelz scheint er keiner zu sein.«

»Auf keinen Fall.« Rocky, dieses Bündel an Energie, faul? Niemals!

»Was war es dann?« Sie standen nun voreinander, der Mann roch gut. Kein Parfum oder Duschgel, es war sein eigener Geruch, sogar ein wenig Schweiß dabei, und

Die Chemie unserer Herzen - Ein Schluck Liebe 3

Empire-Verlag, Januar 2024

Jacqueline »Jackie« Schluck, die Chemikerin im Familienunternehmen Schluck-Säfte verbringt ihre Freizeit auf dem Dachboden der Villa, um Dokumente ihrer Ahnen zu durchforsten. Sie ist besessen davon, einen Vermisstenfall in der Familie aufzuklären, der seit 1890 ein Rätsel darstellt. Als Jackie nicht weiterkommt, fährt sie zum Landesarchiv in Jork und staunt nicht schlecht: Ihr Ex-Freund Kai, der sie vor Jahren mit einer Klassenkameradin betrogen hat, arbeitet nun als Historiker und Archivar dort.

Trotz der damals unschönen Trennung ist die Anziehungskraft zwischen Jackie und Kai ungebrochen. Sie kommen sich erneut näher, doch Jackie kann ihm einfach nicht verzeihen.

Zur gleichen Zeit steht erneut das Schicksal des Familienunternehmens Schluck-Säfte auf dem Spiel. Halbschwester Cynthia erhebt Anspruch auf das Erbe ihres Großvaters.

»Die Chemie unserer Herzen« ist der dritte Teil der Ein-Schluck-Liebe-Reihe. Emotionsgeladen, mitreißend, idyllisch.

Ein Herz braucht keine Regeln - Ein Schluck Liebe 4

Empire-Verlag, April 2024

Julian Schluck ist gerade mit seinem Jurastudium fertig und führt ein geordnet getaktetes Leben. Trotzdem steht er seit einer Weile neben sich und fühlt sich nirgends zugehörig. Hat es damit zu tun, dass er nicht Wolfgang Schlucks leiblicher Sohn ist? Soll er seine Wurzeln suchen? Er ist noch unschlüssig, da stolpert die Köchin Ella förmlich in sein Leben.

Ella kann traumhafte Gerichte zaubern, ist jedoch chaotisch und lebt in einer unkonventionellen Familie. Nun wirbelt sie nicht nur Julians Alltag, sondern auch gehörig seine Gefühle durcheinander, und in Sekundenschnelle übernimmt sein Herz die Führung.

Adoptivvater Wolfgang kämpft mit anderen Problemen: Soll er seiner Halbschwester Cynthia die Hand zur Versöhnung reichen?

Auch in der Ahnengeschichte rund um das Verschwinden von Anna Schluck gibt es Fortschritte. Jackie hat eine waghalsige Theorie, doch lässt sich diese auch beweisen?

Das Herz ist niemals blind - Ein Schluck Liebe 5

Empire-Verlag, September 2024

Lilly ist seit einem Jahr heimlich in den blinden Albert verliebt. In dem Seniorenheim, in dem sie arbeitet und seine Mutter gepflegt wird, begegnet sie ihm regelmäßig und träumt davon, sein Herz zu erobern. Als sich die Gelegenheit ergibt, ihn zu einem Vorstellungsgespräch nach England zu begleiten, scheint ihr Wunsch in greifbare Nähe zu rücken. Zu ihrer Freude spürt sie, dass auch Albert Gefühle für sie entwickelt. Doch gerade als sich eine zarte Romanze anbahnt, durchkreuzt eine unerwartete Blinddarmentzündung ihre Pläne. Zusätzlich stellt sich Alberts Schwester Gundi ihnen in den Weg, überzeugt davon, dass Lilly noch nicht reif genug ist, um mit Alberts Sehbehinderung umzugehen.

Währenddessen folgt Lillys Tante Sibylle, mittlerweile 80 Jahre alt, ihrem eigenen Herzenswunsch: Sie will endlich die Identität ihres Vaters lüften, ein Geheimnis, das ihre Mutter stets gehütet hat. Doch die Wahrheit, die sie schließlich entdeckt, ist erschütternder, als sie je erwartet hätte.

Weitere Liebesromane von Lotte R. Wöss

Die Nie-mehr-ohne-dich-Reihe

Wenn jedes Wort nur Liebe ist
Empire-Verlag, August 2021

Wenn jeder Blick nur Liebe ist
Empire-Verlag, Mai 2022

Die Einfach-Liebe-Reihe

Schokospatz trifft Kekspraline
Empire-Verlag, Dezember 2021

Liebe mich so wie ich bin
Empire-Verlag, März 2022

Ein Rätsel namens Liebe
Empire-Verlag, Juni 2022

Und plötzlich war er nicht mehr da
Empire-Verlag, August 2022

Das Geheimnis in deinem Herzen
Empire-Verlag, August 2022

Für die Liebe musst du nicht perfekt sein
Empire-Verlag, November 2022